

Predigt am Sonntag Reminiszenz , 28.2.2021 über Jes 5, 1-7

Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,
es ist warm an diesem Spätsommerabend und viele Menschen sind dort draußen auf dem Platz, auf dem Fest. Die Menge der Feiernden ist ausgelassen und fröhlich, zwischen Imbiss- und Getränkebudens herrscht reger Betrieb. Es wird gelacht und geklirrt, über dem ganzen Platz liegt ein Stimm- und Geräuschteppich.

Plötzlich erhebt sich eine klare Stimme über alledem und ruft aus:

Hört mir zu! Ich singe euch das Lied meines Freundes von seinem Weinberg!

Gespannt drehen die Menschen sich in die Richtung, aus der die Stimme kam. Die ersten stoßen sich an und prostern sich zu. „Ein Weinbergslid!“, „Hört! Hört!“

„Ruhe bitte!“ „Er will von seinem Weinberg singen“ Prustend wird gerufen: „Ja, singe uns von Deinem Weinberg!“ Einige der Männer nicken vielsagend: „Von seinem Weinberg! Alles klar!“

Ein Lied vom Weinberg? Das kann nur ein Liebeslied werden. Die Bänkelsänger nutzten immer wieder das Bild vom Weinberg, um manchmal ganz drastisch von Liebe zu singen.

„Ruhe jetzt!“ „Lass hören!“, wurde gerufen, und gespannte Stille breitete sich über dem Platz aus ...

Wenn Sie zuhause lesen, tun Sie es laut, es funktioniert auch als Rap:

**Auf fruchtbarem Hügel, da liegt mein Stück Land,
dort hackt ich den Boden mit eigener Hand,
ich mühte mich ab und las Felsbrocken auf,
baute Wachturm und Kelter, setzte Reben darauf.
Und süße Trauben erhofft ich zu Recht,
doch was dann im Herbst wuchs, war sauer und schlecht.
Jerusalems Bürger, ihr Leute von Juda,
was sagt ihr zum Weinberg, was tötet denn ihr da?
Die Trauben sind sauer – entscheidet doch ihr:
War die Pflege zu schlecht? Liegt die Schuld denn bei mir?
Ich sage euch, Leute, das tue ich jetzt:
Weg reiße ich die Hecke, als Schutz einst gesetzt;
zum Weiden solln Schafe und Rinder hinein!
Und die Mauer ringsum – die reiße ich ein!
Zertrampelnden Füßen geb ich ihn preis,
schlecht lohnte mein Weinberg mir Arbeit und Schweiß!
Ich will nicht mehr hacken, das Unkraut soll sprießen!
Der Himmel soll ihm den Regen verschließen!
Der Weinberg des HERRN seid ihr Israeliten!
Sein Lieblingsgarten, Juda, seid ihr!
Er hoffte auf Rechtsspruch – und erntete Rechtsbruch,
statt Liebe und Treue nur Hilfeschreie!**

(Gute Nachricht 2018)

Schwestern und Brüder, wie sieht es denn mit den eigenen Erfahrungen in der Liebe aus? Gehörte da nicht immer mal die Enttäuschung dazu?

Ich vermute, dass dieses Gefühl den meisten Liebenden bekannt ist. Stärker oder schwächer vielleicht, aber da Liebe ein Beziehungsgeschehen zwischen Menschen ist, bei denen es immer wieder Fehler, Aussetzer, Missverständnisse und Schuld gibt, gehören Enttäuschungen oft und vorhersehbar dazu.

Können wir also mitfühlen mit den Worten dieses Liedes? Können wir mitfühlen mit den Worten dessen, der sich bemüht, der sich abrackert, der einfach alles gibt, um schließlich ein enttäuschendes und niederschmetternd mieses Ergebnis zu erhalten? „Da kommt einfach nichts zurück!“, würden wir wohl sagen.

Wenn ich mich umschaue, dann ist es gar nicht selten, dass enttäuschte Liebe in Wut umschlägt, zornig und erbost wird. Die vormalige Liebe wird schier vergessen und erscheint nun fassungslos und haltlos. Es sind die Situationen, in denen Menschen mit den Füßen trampeln, in denen sie verzweifeln und hilflos Fäuste ballen und erheben, in denen Türen knallen, Geschirr zu Bruch geht und es laut werden kann.

In dem Lied, das da gesungen wird, kippt die Stimmung. Nicht anders dürfte es auf dem Festplatz in Jerusalem gewesen sein – damals, als Jesaja mit diesem Lied an die Öffentlichkeit trat. Den Hörern wird mulmig zumute.

Zunächst noch werden alle mitgenommen. Sie fühlen sich angesprochen. Nachdem die Enttäuschung ausreichend illustriert wurde, steht die Frage im Raum: Was würdet Ihr tun? Wie würdet Ihr verfahren?

Und vielleicht hätten die Männer die Köpfe zusammengesteckt und vielsagend geraunt – im Wissen, dass das Lied eine Beziehungskrise beschreiben soll: „Na, der hätte ich es aber gezeigt! So nicht! Das kann man sich nicht bieten lassen!“

Aber nun wechselt auch im Lied der Sprecher, und es ist deutlich: Es kann sich nur um Gott handeln, der hier ein Urteil spricht.

Das Prinzip ist bekannt. Auch König David richtete sich selbst, nachdem der Prophet Nathan ihm mit einer Vergleichsgeschichte ein Urteil abnötigte, das zum Schluss auf ihn selbst zurückfiel. Nicht anders hier: Was als Liebeslied beginnt, wird zum Gerichtswort über das ganze Volk Juda, das Gottes Zuneigung zurückweist und missachtet, das keine gute Frucht bringt und so dem Verderben entgegensteuert.

Gnadenlos wird den Hörern von Jesaja der Spiegel vorgehalten. Das Urteil haben sie mehr oder weniger bereits selbst gesprochen, und nun wird noch einmal ausführlich dargelegt, welche furchtbaren Konsequenzen zu erwarten sind.

Es ist nicht einmal so, dass es sofort zu einer Katastrophe kommen wird. Eigentlich macht Gott nur deutlich, dass er sich zurückziehen wird, wo man sein Wort und seinen Willen zurückweist. Aber wo Gott sich zurückzieht, bleibt Dürre und Brache, der Weinberg wird sich zur Wüstenei verwandeln.

Schutzlos. Preisgegeben. Kahl. Wüst. Verwildert Das sind die Aussichten! Das ist das Urteil, das der enttäuschte Liebende, das ist das Urteil, das Gott über sein Volk spricht. Und, ja! Die Katastrophe kam über Israel mit den Heeren der Feinde, mit Zerstörung und Verschleppung! Wüstenei entstand. Wo Menschen versagen, wo Menschen Gottes Willen verfehlen, ist das allzu oft die Folge: Trümmerstädte nach Kriegen und gebrandschatzte Dörfer und Felder bringen die Nachrichten uns immer wieder in die Stuben. Ödnis und Trümmer angesichts zerbrochener Beziehungen haben wir vielleicht unmittelbar vor Augen. Was eine Politik, die auf Solidarität verzichtet und auf fake news basiert, anrichten kann in aller Welt, mussten wir in den vergangenen Jahren erfahren. Und dass unser Lebensstil und unsere Unfähigkeit, ihn nachhaltig zu verändern, zu Wüsteneien und Ödnissen führen kann, das wussten wir bereits, bevor Greta Thunberg es so eindringlich formulierte.

So weit, so traurig. Ist damit das letzte Wort gesprochen? Es klingt so. Oder?

Ich hoffe nicht. Ich will mich daran festhalten, dass hier ein Liebeslied gesungen wird. Es ist ein Lied, das den Schmerz kennt und die Enttäuschung, ein Lied voller Emotion und Zorn.

Schwestern und Brüder, mit diesem Lied lässt uns Gott tief in sein Herz blicken und gibt uns Anteil an seiner eigenen Not. Es ist das Herz eines tief enttäuschten Liebenden.

Sich Gott nur als den umfassend „lieben Gott“ vorzustellen, bei dem immer alles irgendwie gut würde – das bleibt zu simpel. Als liebender Gott lässt er

sich enttäuschen und dies wallt zornig und brodelnd in ihm auf! Da sind wirklich Emotionen im Spiel. Zorniger Gott ist er, weil er ein Liebender ist.

Ich will mich also daran festhalten, dass hier ein Liebeslied gesungen wird. Enttäuschung und Wut – ich will mich hier nicht zu weit aus dem Fenster lehnen – ich kann mir nicht vorstellen, dass Beziehungen, auch Liebesbeziehungen gänzlich davon frei bleiben. Das hat seinen Platz im Miteinander, weil es das Versagen gibt. Enttäuschung und Wut, sogar Strafe – all das hat seinen Platz in der Geschichte des Volkes Israel mit seinem Gott. Davon erzählt das Erste Testament wieder und wieder. Aber Enttäuschung und Wut, sogar Strafe – sie haben, sie behalten nicht das letzte Wort. Es ist nicht das, was am Ende bleibt.

„Reminiszere“ ist der Name des heutigen Sonntags, eine eindringliche Bitte: „Gedenke doch, Herr, deiner Barmherzigkeit!“

Sollte es tatsächlich geschehen, dass Gott das Winzermesser aus der Hand fallen lässt, sich abwendet und die die Hacke enttäuscht ins Korn wirft?

Nein!

Aber manchmal müssen wir lernen und verstehen, dass wir den Bogen überspannen.

Gott steht mit diesem Lied vor uns und macht deutlich:

„Ich habe alles gegeben – für Dich!“

„Ich bin so weit gegangen – für Dich!“

„Ich habe so viel investiert an Liebe und Zuneigung – für Dich!“

„Soviel Liebesmüh, vergeblich – für Dich! Mehr geht nicht!“

Noch einmal singt Gott von seiner Enttäuschung. Nun wäre ein Schritt notwendig, um wieder Bewegung in die Beziehung zu bringen.

Gott singt ein Lied von enttäuschter Liebe und ich höre es als seinen Ruf zur Umkehr!

Umkehr – das wäre der Schritt, der von mir, der von uns erwartet wird. Umkehr, die mir die Augen öffnet für einen Gott, der bei aller Enttäuschung sagt: „Ich habe dich trotzdem lieb!“

Ein Gebet:

Barmherziger Gott, Du bittest uns, gütig zu sein und einander zu lieben.

Du wünschst Dir, dass Recht und Gerechtigkeit unter uns wohnen.

Aber immer wieder versagen wir und wenden uns von dir ab.

Erbarme Dich unser, Du heiliger, ewiger Gott.

Gedenke an Deine Barmherzigkeit und Güte.

Wir brauchen sie so sehr. Auf Deine Liebe hoffen wir in Zeit und Ewigkeit.

.